

Er scheint jeden Hochtag nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Anzeigen-Annahme erfolgt bis mittags 1 Uhr. Inserate kost. die 6-gesp. Zeitsp. 20 Pf., keine Anzeigen 15 Pf., die Restameisse 50 Pf. Für die Aufnahme an bestimmter Stelle wird keine Garantie übernommen. Annahmestellen: letzte Seite.

Sächsische

Verlagsgesellschaft: durch die Post bezogen, bezgl. frei ins Haus geliefert, durch Boten frei ins Haus geliefert, bei Abholung in der Expedition

Abonnement monatlich: 1.80, 2.22, 2.-, 1.80

Vorzeitung und Elbgaupresse

Amtsblatt für die Kgl. Amtsbauptmannschaften Dresden-Altstadt u. -Neustadt, das Kgl. Amtsgericht Dresden, für die Kgl. Superintendentur Dresden II, die Kgl. Forstrentämter Dresden, Moritzburg und für die Gemeinden:

Blasewitz, Laubegast, Colkwitz, Dobritz, Wachwitz, Niederpoyritz, Fostowitz, Pillnitz, Weissig, Schönfeld, Lebnitz-Demostra, Cossebaude. Publikations-Organ und Lokal-Anzeiger für Loschwitz, Rochwitz, Weisser Hirsch, Bühlau, die Lösnitzgemeinden, Dresden-Striesen und Deugruna.

Beilagen: „Illust. Unterhaltungsblatt“, „Nach Feierabend“, „Frauen-Korrespondenz“, „Heim- u. Hintergarten“, „Haus- u. Gartenwirtschaft“, „Fremden- u. Kurliste“. Druck und Verlag: Elbgau-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Hermann Beyer & Co. Telegramm-Adresse: Elbgaupresse Blasewitz

Nr. 91.

Freitag, den 21. April 1911.

73. Jahrg.

Redaktionslohn: 1 Uhr Mittags.

Sprechstunde der Redaktion: 4-5 Uhr Nachmittags.

Zuschriften in redaktionellen Angelegenheiten sind nicht an den Redakteur persönlich, sondern ausschließlich an die Redaktion zu adressieren.

Neue Ereignisse.

In Wiesbaden wurde gestern der 28. deutsche Kongress für innere Mission durch Professor von Strobel-Heidelberg eröffnet.

Bei Wembroich unweit Goch (Reg.-Bez. Düsseldorf) ist ein riesiger Waldbrand ausgebrochen, zu Schloß Wiffem des Grafen von Loe gehörig; Wembroich ist bedroht.

In Gleiwitz fand gestern die Hinrichtung des Wärders Kempa statt, der an seinem Kollegen Biela Raubmord begangen hatte.

Wie verlautet, müssen künftig in Festungstädten alle Passionsaufzüge der Militärbehörde angezeigt werden. Passagierfahrten sollen nicht gestattet werden.

Nach der Volkszählung im März betrug die Einwohnerzahl von Paris 2 876 986 gegen 2 722 734 im März 1906.

Das englische Unterhaus hat in einer bis halb 5 Uhr morgens währenden Dauer Sitzung die erste Klausel der Parlamentsbill angenommen.

Die Zahl der in den letzten 6 Tagen in den Arrondissements Reims und Epervay Verhafteten beträgt ca. 150.

Der Brand im Rathaus der Vorstadt Scherbeck von Brüssel ist, wie gerichtlich festgestellt, an sieben Stellen angelegt.

Die „Trom“, das Expeditionschiff Amundsens, ist aus der Antarktis kommend, in Buenos Aires eingetroffen.

Der portugiesische Passagierdampfer „Luzitania“ ist an der südafrikanischen Küste bei Kapstadt gestrandet und gesunken, wobei zahlreiche Matrosen und Passagiere ertranken.

Das englische Vorkrecht.

England hat immer mit Schlangenklugheit verstanden, seine Politik, die sich an Egoismus höchstens mit der des alten Römerreiches messen kann, mit dem Mantel christlicher Liebe, Humanität und Unterstützung aller Freiheitskämpfer auf dem ganzen Erdball zu verhüllen.

Wie oft selbst bedeutende Staatsmänner anderer Nationen auf diesen durch Uebung zur Meisterhaft gewordenen Trick hineingefallen, beweist u. a. der Erfolg, den die sittliche Entrüstung der Briten gegen den Sklavenhandel bei den andern Völkern hatte. Diese sittliche Entrüstung verlieh den Engländern eine von den übrigen Völkern gewissermaßen anerkannte Berechtigung zur Kontrolle der Meere. Wie sie aber selbst in ihren Kolonien mit den von ihnen beherrschten Völkern umgingen und noch umgehen, man denke z. B. an die Behandlung der ausgewanderten Inder in Südafrika, zumal in Natal, das entzieht sich der Darstellung. Während sie aber in ihren Kolonien, besonders in Indien, jede Freiheitsregung mit blutiger Strenge unterdrückten und allen ihren philanthropischen Grundfängen zum Trotz diese Völker nur im Interesse des Gelderwerbs und des Profits unterjochten und knechteten, spielten sie sich nur zu gerne als die edelmütigen Beschützer der Freiheitsfreunde in andern Staaten auf, auch, selbst wenn diese nichts anderes als Unbarmhertige oder gar politische Verbrecher waren.

Denn gerade durch solche Eingriffe erhielten die Engländer die beste Gelegenheit, sich in die inneren Angelegenheiten dieser Länder zu mischen und hier Einfluß zu gewinnen.

Wir erinnern nur an den Balkan. England spielte vor Europa und schließlich auch vor den ehelichen, fremden Mitgliedern des eigenen Parlaments den Beschützer der christlichen Bevölkerung. Das englische Vorkrecht und die englischen Schillinge hielten hier beständig den Herd des Aufruhrs noch unter Abdul Hamid offen. Falls der Sultan sich einfallen lassen sollte, Här-

ter gegen das Bandentwesen vorzugehen, so war der Grund zum Einschreiten Englands gegeben. Die englische Presse schwenkte schon auf den Wind der Regierung gelehrig ein und versorgte das ganze leichtgläubige Europa mit den Feindnachrichten von den Greueln und Schandtaten der Türken, der Paschibozugs, gegen ungläubige Christen.

England aber wußte bei seinem edelmütigen Eintreten für die Balkanchristen oder die christlichen Kreter in der Regel die Sache so zu wenden, daß der Himmel ein Eingehen hatte und den frommen Eifer für seine heilige Sache auch mit einem hübschen irdischen Bis-sen lohnte, wie ihn z. B. die herrliche Zinzel Cypern darstellte, die bei einer ähnlichen Gelegenheit von dem britischen Nimmersatt verschluckt wurde.

Auch jetzt berührten die Aufstände am Balkan und im Yemen an der englischen Machtphäre den Mundigen recht eigentümlich. Es scheint den Engländern noch nicht ganz zu genügen, den Schlüssel der Bagdadbahnstrecke in ihre Gewalt bekommen zu haben. Sie scheinen die Türkei noch mehr demütigen zu wollen, um noch weitere Konzessionen in dieser oder jener Richtung aus ihnen herauszupressen. Andernfalls würden diese von ihnen geschürten Brände längst erloschen sein.

Die Unterdrücker Irlands, Maltas, Ägyptens und Indiens taten sich bisher etwas darauf zugute, die Schützer der Freiheit in der ganzen Welt zu sein. Sie nahmen denn auch alle diejenigen in England auf, die in irgend einem Lande der Welt, mit Ausnahme der von England beherrschten, für die Freiheit litten und verbannt waren. Da aber in England keine geordnete Fremdenkontrolle besteht, so war es schwer oder ganz unmöglich, zu unterscheiden, welches Geistes Kinder diese Verbannten alle waren. Neben den tatsächlich edelgesinnten Freiheitskämpfern aller Länder, kamen aber auch, in früheren Jahren besonders aus Italien, gegenwärtig mehr aus Rußland, Elemente in England zusammen, die geradezu anarcho-schwarzer Richtung bildeten. Die Verbrecher anarcho-schwarzer und nihilistischer Richtung waren unter diesen Verbannten weit überwiegend. Sie span-

Kunst, Wissenschaft, Musik, Vorträge und Veranstaltungen.

Residenztheater.

„Bummelstudenten“, Große Posse mit Gesang und Tanz in 5 Bildern nach E. Bohl und H. Willens „Auf eigenen Füßen“ von Rudolf Bernauer und Rudolf Schanzer, die alte Musik von Contradi, die neue Musik von Willy Bretschneider und Bogumil Zepler. — Nicht weniger denn fünf Autoren zeichnen für dieses neueste mixtum compositum, das uns in die alte Zeit der Berliner Lokalposse zurückversetzt und nur durch den neuen Aufpuß im Wieder-meier-Stil einigermaßen wirkungsvoll geworden ist. Das Sprüchwort: Viele Köche verderben den Brei! trifft bei ruhiger Beurteilung des Stückes im vollen Sinne zu, denn aus allen Winkeln hat man uralte Malauer und Börsen-witze zusammengeschustert, welche die magere Geisteskost etwas schmackhafter machen sollen. Minder anspruchsvolle Besucher, die partout der Ansicht sind, in einer „großen“ Posse müsse man auch lachen, ergriffen allerdings alle nur irgendwie sich bietenden Gelegenheiten, für jede humoristische Gliederverrenkung der Verfasser durch lebhaften Beifall zu quittieren. Von irgendwie neuen oder originell herausgestuhten Figuren findet man jedoch in der „Arbeit“ des Autoren-Quintetts rein nichts, der Humor bleibt durchweg dürftig und entbehrt neuer Pointen und die Fünf bestehen jedenfalls auch nicht vor dem Forum der gefunden Vernunft und des guten Geschmacks. Die Idee für eine Handlung ist allerdings da, aber sie vermag die fünf Bilder hindurch nur wenig zu fesseln. Zwei verbummelte Studenten von denen der eine nach testamentarischer Bestimmung erst dann eine Erbschaft erhalten soll, wenn er nachzuweisen

vermag, daß er aus eigener Kraft 1000 Taler verdient, was ihm schließlich nach allerlei fehlgeschlagenen Versuchen auch gelingt, sind die Hauptpersonen der Posse und dieser dürftige Gedanke wird durch allerlei Uebertreibungen und Episoden durch 3 1/2 Stunden mühsam ausgereckt, ohne daß auch nur die Gegenfäße plastisch herausgearbeitet wären. Die Darsteller vermochten daher bei allem guten Willen aus dem dünnen Stoffe, der vielleicht in Berlin, wo das Stück 100 Aufführungen erlebte, noch eher anspricht, nichts besonderes herauszuholen. Die Herren Robert Hellwig und Carl Sußküll gaben das Studentenpaar mit gewohnter Routine, Fr. Wini Grabitz die originelle Kellnerin Lieve, Fr. Grete Brill bot als Waise Agnes ein wandelndes Lexikon verdrehter Fremdwörter, Herr Georg Schreder den in Masse und Darstellung sehr gut getroffenen Geizhals Blattlein, Herr Ricco Langner den Verwandlungskünstler Maroni, Fr. Willy Karl recht famos den Schreiber und Statisten Köthelmann und ferner ist noch Fr. Marie Leub als Gastwirtsfrau Otto lobend zu erwähnen, welche ihre Episode im 5. Bilde recht frisch zu beleben wußte. Die Inszenierung durch Fr. Direktor Carl Witt war ebenfalls tadellos und die musikalische Leitung durch den bereits bestens bewährten Kapellmeister Herrn Korolanyi befand sich auf gewohnter Höhe. Das Haus wies leidlich guten Besuch auf, trotz des warmen Abends, der das Publikum in's Freie lockte. A. Andrae.

spiel „Die Waise aus Lomood“, Sonntag nachmittags bei ermäßigten Preisen die Operette „Der ledige Gatte“ gegeben.

Ueber den neuen Rembrandt-Saal der Königl. Gemäldegalerie berichtet Museumsdirektor Dr. Karl Koetichau im neuesten Heft der Zeitschrift „Museumskunde“. Das nicht ohne Anfechtung gebliebene künstlerische Unternehmen des Galeriedirektors Dr. Posse erfährt durch den trefflichen Kunstgelehrten eine ausführliche und sachliche Würdigung, die schließlich in folgenden anerkennenden Worten gipfelt: „Die Probe, die uns Posse zeigt, ist des Lobes jedes Einsichtigen sicher, und man braucht kaum noch den Wunsch zu äußern, daß ihm Mittel zur Fortführung seiner Arbeit in reichem Maße gewährt werden möchten. Denn der sächsische Staat kann gar nichts Besseres tun, als wenn er das Kapital, das sein großartiger Kunstbesitz darstellt, in dieser Weise weiter verwalten läßt. Möge er sich durch eine Kritik nicht beirren lassen, die das Quicquid non modere als Lebensprinzip aufstellt.“ — Dasselbe Heft enthält auch eine sehr lehrreiche Betrachtung Otto Richters über das neue Stadtmuseum in Dresden. Beide Aufsätze sind von reichem Bilderschemata begleitet.

Musikfest in Halle. Die aus Halle geschriebene wird, ist das Musikfest, das dort am 20. und 21. Mai stattfinden soll, nunmehr in allen seinen Teilen festgesetzt. Der erste Tag wird abends im Stadttheater ein Eröffnungs-konzert bringen, das von dem Berliner Philharmonischen Orchester ausgeführt wird. Am zweiten Tage findet eine Kammermusikmatinee und abends im Stadttheater eine Aufführung der „Missa solennis“ statt. Der Chor setzt sich aus 400 Perionen zusammen. Als Solisten wirken mit die Damen Noordenwiler-Rebdingius, de Haan-Mani-

Residenztheater. Freitag den 21. und Sonntag den 23. April ist „Bummelstudenten“, große Posse mit Gesang und Tanz, Sonnabend die Operette „Meine Tante, Deine Tante!“ angelegt. Am Sonnabend nachmittags wird bei extra ermäßigten Preisen das Schau-